

Nicht wegwerfen! Weitergeben!

Einzelpreis 20 Pfennig.

Völkischer Morgen

Durch Kampf-
gemeinschaft



Zur Volks-
gemeinschaft

Kampfblatt der deutsch-völkisch-sozialen Bewegung, Halle-Merseburg

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag. — Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,20 Mark. Der Bezugsnehmer hat keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung, wenn das Erscheinen unregelmäßig oder gar nicht erfolgt. — Zu beziehen durch die Geschäftsstelle Halle, Kronprinzenstr. 4, Fernruf 1270 od. d. Franz Witten, Halle, Poststr. 11, Fernruf 2168.

Die Anzeigenpreise betragen je nach der Spaltenzahl Seite 10 Pf. für Reklamanzzeigen im Lepetel 20 Pf. Daueranzeigen nach Vereinbarung. Stellengeld und keine Anzeigen 5 Pf. Anzeigenannahme durch die Geschäftsstelle Halle (Saale), Kronprinzenstr. 4 oder bei Franz Witten, Halle (Saale), Poststr. 11, Fernruf 2168. Abrechnung von Anzeigen schriftlich.

Nr. 1.

Montag, den 7. Ostern (April) 1924.

1. Jahrgang.

Aufbruch!

Die deutschen Waffen sind zerbrochen, des Reiches Grenzen, aufgerissenen Wunden gleich, jedes Peinigers Willkür preisgegeben und das Volk, seit Jahren zerquält und ausgeblutet, jedem Verderber überantwortet in Spott und Hohn. Schier ohne Ende wachsen nun und wuchern in dem der schützenden Rüstung längst entblößten, wehelos stehenden Körper die Wüster der Verwesung, grausam ihm zerrührend Leib und Seele.

Babylon fiel, Karthago stürzte, der Jnka fernes Wunderreich versank. — Schlag nun der Deutschen mitternachts'ge Stunde? Schreid uns die Zukunft in ihr Tobebuch? Oder wird sie auftauchen sehen zum zweiten Male aus Elendsgründen deutsche Erde — frisch ergrünt? —

Nur wer so er'ntwurzelt, so erhaben sich dünkt ob unfer aller Dasein, daß keine Lohr mehr emporschlägt aus seiner Seele tiefsten Lebensschichten, mag jene Worte aus Seelentümmelnde vom „Untergang des Abendlandes“ gelassen als letztes Urteil nehmen und mag wännen, daß kein Entinnen sei. . . Wir anderen aber werden nicht so leicht das Leben wagen, in dem wir selbst noch wurzeln; ob wir gleich erkennen, daß wahrhaft eine Urkraft, die uns alle bindet und eint, die uns zusammenstimmend zu neuem Fels in dieser schweren Brandung, aufsteigen muß aus den geheimsten, tiefsten Ugründen unseres Wesens — daß in Wahrheit tiefere Aufgähne muß in unserer Seele, wenn wir bestehen sollen.

Wenn ein Geheiß des Lebens und der Welt verlangt, daß jedes Vorwärts-, Aufwärtsstreben in der Entwicklung und im Weltentringen stets eine allerletzte Prüfung fordert, eine Bewährung bis ins tiefste Mark — wenn

die Erkenntnis recht ist, dann fürwahr ist unser Ende Urteil noch nicht gesprochen! Dann steht das deutsche Volk, der deutsche Geist — nach jenes Weltkriegs ungeheurem Vorspiel — in seiner letzten, aller-schwersten Prüfung jetzt mitten inne . . .

Nicht aus der Ferne, nicht aus fremden Himmeln kann dann der Retter kommen: aus eigenem Geist und Blut muß er geboren werden, der uns aus Elendsgrund zum Lichte führt. Aus jenem Geist und Blut, das heut' am tiefsten veräflert und geächtet, w' alle Welt mit Spott und Hohn verachtet und ausgehohlet, in brennend heißer Seele alle Qualen der Gegenwart empfindet — also daß aus diesem Elend der Schande und Schmach, aus diesem Erleben und Erlösungswillen heraus sich eine Sehnsucht allgewaltig emporingt und — mit Schöpferkraft begabt! — Ihr ganzes Hoffen in das Abenddasein eines in Wahrheit Gottgeborenen, Geisteserleuchteten — mit Wille, Tat, Erfüllung ins Leben sendet.

Darum ihr alle, in denen noch die Seele des eingeborenen, deutschen Lebens nicht ganz vernichtet ist — in denen sie, wie sie auch gleich verschüttet und verschüttet, noch wirkt, noch leben möchte: laßt sie nicht ersticken! laßt sie nicht verderben, nicht untergehen — im Taumel dieser Tage!

Ihr mordet sonst in Wahrheit den, der uns kommen muß

Könnt ich Feuer werfen in eure Seele! Könnt ich Wind und Sturm zu Hilfe rufen, daß sie glüh und flamme! Was wollt ich lieber, denn es brennete schon

Deutsches Bekenntnis.

Aus deutschem Blut bin ich geboren, in deutsches Schicksal bin ich eingewoben — wie könnt' ich mich selbst und das Volk, dem ich entsprossen, verleugnen?

Deutschvölkisch sein, heißt: erkennen, was deutsch und was undeutsch ist, danach streben, in allem und überall nur deutschem Wesen zu dienen.

Deutschvölkisch sein, heißt: nicht ins Uferlose zu schweifen — sondern, wär's noch so gering, zu erkennen, was uns zu eigen bestimmt ist: was wir und nur wir allein von unseren Ahnen un-mittelbar als Erbteil von Ewigkeiten empfangen haben.

Denn was wir deutschen Geist, deutsches Wesen und Volkstum benennen, kommt nicht aus Wolken und Winden und aus den Wipfeln der Bäume: es steigt aus unserem deutschen Blut.

Und was wir Menschheit und Menschheitsgedanken nennen, hängt nicht im Mond und in den Sternen: es lebt in uns Menschen und unserem Menschenblut. Halten

wir dies unrein, so ist es auch unser Geist und jeder Gedanke, den er hegt.

Deutschvölkisch sein, heißt: das deutsche Erbe bewußt zu erwerben, zu wahren und in die Zukunft und zur Erfüllung zu tragen. Erkennen und abzuwehren, was Deutschen Wesens Erfüllung verkümmert und niederzujwingen droht.

Deutschvölkisch sein, heißt: den Deutschen erkennen in sich und in jedem andern, der unseres Wesens und Bluts ist. Und keinerlei Schranken erblicken in Stand, Beruf oder Klasse — es sei denn die Schranken des fremden Wesens und Bluts.

Deutschvölkisch sein, heißt: sich auf sein Eigen besinnen und dies zu wehren und wahren. Und jedem Fremden sein Erbe und Eigen zu lassen, wie ihm von Natur bestimmt ist.

Deutschvölkisch sein, heißt: den Deutschen Menschen erleben in sich, im eigenen Volk und Volkstum, im Deutschen Schicksal — und dies in Leben und Sterben bewahren als höchstes irdisches Ziel.

Natürliche Grundlagen deutschvölkischer Weltanschauung.

Von Dr. Faßb.

In dem Wunderland der Pharaonen, in Ägypten, dessen gewaltige Steinbauten (Pyramiden) noch heute unsere Seele mit Staunen erfüllen, ist uns ein Wandgemälde aus dem 17. Jahrhundert v. Chr. erhalten, das den ersten Versuch darstellt, eine Klasseneinteilung der (damals bekannten) Menschheit zu geben. Das Gemälde blüht heute auf fast vier Jahrtausende zurück und unterrichtet in bildlicher Darstellung mit schriftlichen Erklärungen:

1. Den Ägypter selbst (Nubi), der sich durch rot-(braune) Haut, langes geflochtenes Haar, schlaffe Gesicht und schlangenförmige Züge auszeichnet. Er wohnt in der inschriftlichen Bezeichnung im „Mittelpunkt“ der Erde (Ägypten).
2. Den Neger (Nubian) mit schwarzem Haut, welligem Haar, breitem Gesicht, wulstigen Lippen. Wohnt im Süden von Ägypten.
3. Den Semiten (Kana), an der gekrümmten Nase deutlich erkennbar, von gelber Hautfarbe, hager mit Spitzbart. Er stammt aus dem Osten.
4. Den Tamehu (Tamu) mit weißer, rötlicher Haut, blauen Augen, gerader Nase, von großem, schlanken Wuchs; er trägt ein Fell um die Schultern und ist kornärzt. (1)

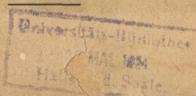
Das Volk der Ägypter, das dieses wertwürdige und für uns so kostbare Denkmal schuf, ist mit seiner ganzen Kultur, mit seiner Sprache, mit seiner volkstümlichen Macht und Bedeutung untergegangen, verjährt. Nur staunenerregende Trümmer zeugen von seinem einstigen Glanz. Aber die vier Rassen, die aus dem uralten Wandgemälde uns entgegenstehen, schreiten heute noch über die Erde, finden sich heute noch — nach vier Jahrtausenden — im Lande Ägypten selbst:

Der Neger, der Semit, der eingeborene Ägypter, der sich als Rasse, als bestimmter Menschenschlag noch in der kaum eine halbe Million zählenden Handwerker- und Kaufmannsbevölkerung der „Kopten“ erhalten hat. (Auch in der ärmlichen Bauernbevölkerung des Niltales, in den sogenannten „Fellachen“, lebt er zum Teil noch fort.)

Schließlich der Tamehu, den man wohl mit den blaugrünen Seelenten, Offizieren, Beamten und Reisenden der Engländer, der gegenwärtigen Beherrscher des Ägypterlandes, die die politische Macht in den Händen haben, in Vergleich zu stellen hat. Ein Volk, ein Volkstum kann mit dem ganzen Reichtum seiner Kultur als geistig-geistliche, als wirtschaftliche als politische Macht verschwinden — die rassistische Grundlage ist es, die von Generation zu Generation nach Vererbung, nach Dauer im Wechsel der Erdensphäre festbleibt.

Im Jahre 1790 wurden 50 englische Matrosen wegen Meuterei auf der einsam gelegenen Insel Pitcairn im Stillen Ozean ausgehakt. Dort haben sie sich mit der wenig zahlreicheren schwarzen Bevölkerung vermählt. Ein Forscher, der sie nach über 60 Jahren (1856) aufsuchte, fand nicht etwa ein einheitlich braunes Mißgebild vor, sondern zwei: ein weißes und ein schwarzes. In der zweiten Folge der Rassenmischung war sogenannte „Entmischung“ der Rassen nach Mendelschem Vererbungsgeßetz eingetreten.

Was befragt dieses Vererbungsgeßetz? — Wenn zwei verschiedene Rassen kreuzen — im vorliegenden Falle die nordisch-germanischen Engländer mit den schwarzen Südpazifikinsulanerinnen —, dann entfällt die erste Nachkommenfolge echtes Mißgebild, das in sich je eine Hälfte der Erbanlagen des einen und des anderen Elternteiles (vom Vater und von der Mutter) vereinigt.



Aber diese Mißglück-Nachkommenchaft ist von der Natur nicht zur Dauer bestimmt. Verirret sie untereinander, so sind ihre Nachkommen nicht — wie man glauben könnte — in gleicher Weise wieder Mißglück, sondern nun tritt die eigenartige Erscheinung auf, daß mit der Sicherheit eines mangelhaften Gelezes ein Teil der Nachkommen (1/4) reinerhaft nach der einen Großelternteile schlägt und nur 3/4 wieder als Mißglück auftreten; als Mißglück, das sich in keinen Nachkommen wieder in gleicher Weise nach demselben Menschlichen Geleze in die beiden ursprünglich reinen Rassen aufzuspalten, zu „entmischen“ befreit ist.

Mit anderen Worten:
Schon in der zweiten Nachkommenfolge, schon in den Enkelkindern des Ahnenpaares haben die Erbanlagen der beiden ursprünglich reinen Rassen sich wieder zu ihrem eigenen Selbst zurückgefunden, sind in ganz zahlenmäßig feststellbaren Teilen der Nachkommen die beiden ursprünglichen Rassen wieder hergestellt. Ist das nicht ein höchst interessantes für einen ganz bestimmten Willen der Natur, nicht jede Rassenmischung einfach auszulösen, sondern in deutlich erkennbarer Weise auf Wahrung der Ursprungsklassen zu wirken?

Nicht ganz so leicht feststellbar wie in dem erwähnten Beispiel wird diese Menschliche „Entmischung“, wenn es sich um Kreuzung von Rassen handelt, die in ihrem äußeren, dem menschlichen Auge sichtbaren Merkmalen nicht so stark voneinander abweisen wie in dem Falle der Mischungen zwischen germanischen Engländern und schwarzen Südsee-Indianern. Zahlenmäßig verwickelt und natürlich auch in der Frage der Entmischung viel schwieriger liegt der Fall, wenn es sich nicht nur um zwei, sondern um Kreuzung von drei, vier verschiedenen Rassen handelt, wie es namentlich in der europäischen Großstädtbevölkerung vielfach vorkommt.

Unzweifelhaft fällt auch uns oft genug auf, daß ein Enkelkind bisweilen dem Großvater oder der Großmutter gesehener als dem Vorfahren erscheint; dann haben sich im Genuß die betreffenden Erbanlagen des einen Großelternteiles wieder vereinigt.

Auch das bedeutet wiederum:
Die ursprüngliche Rassenanlage ist es, die von Generation zu Generation im Menschen nach Dauer, nach Bewegung, nach Lage und Lage der Rassen, wie sie sich gerade in diesem oder jenem Einzelwesen findet, erkennen wir hierin ein Naturgesetz und erklären wir in der raffinierten Grundlage das Dauernde, Bestimmte, während der Bewegung der Entmischung (nach Menschlichem Vererbungsgeleze) nur Veränderung, Spaltung, — Umsturz bedeutet, so ist es leicht einzusehen, daß ein Volk innerlich um so einheitlicher, geschlossener, fester dasteht, je mehr es seinen ursprünglichen Rassencharakter bewahrt, aus dem sein ganzes Werden, sein Dasein, seine Kultur erwachsen ist. Und innerlich um so haltbarer, unruhiger, gleichsam hängender Ödium unterworfen ist ein Volk, je mehr es durch Aufnahme fremder Rassenbestandteile die Kraft seiner ursprünglichen Lebenskräfte selbst verliert.

Die Rassengrundlage des Deutschen Volkes ist nordisch-germanischer Art. Alles Germanische zu haben und zu wahren, ihm Inhalt und Lust zu sich lassen, daß es Sonne und Nacht kann, ist jedes Deutschen Pflicht!

Aus der Werkstatt der deutschen Revolution.

Emil Barth, Mitglied der U.S.P. und einer der sechs Volksbeauftragten vom 4. November 1918

berichtet in seinem (19 19 bei A. Hoffmann, Berlin, erschienenen) Buch: „Aus der Werkstatt der deutschen Revolution.“ Seite 43/44 von einer Sitzung des Zentralvorstandes der U.S.P. die am 30. 10. 1918 in Berlin stattfand. Karl Liebknecht trat mit aller Heftigkeit für die für eine bemessene Demonstration der Arbeiterklasse am nächsten Sonntag ein, wogegen Emil Barth Einspruch erhob und vorklärte, von jedem Strafenantrag abzusehen. Barth berichtet, er dann Seite 44 weiter:

„Nachdem ich gesprochen, ging ich zu Liebknecht und es entspann sich folgender Dialog:

„Sie wissen, daß ich eine Demonstration nicht nur bekämpfe, sondern für ein Verbrechen halte. Sollte aber die Demonstration besprochen werden, dann verlange ich von Ihnen, daß Sie mit mir gehen, wo ich Sie am Sonntag treffe, zusammen mit Walter und Duncker.“

„Ich bringe 4 Brownings mit je 100 Schuß mit und wir stellen uns dann an die Spitze des Tages und —“

„Aber Sie ohne Barth, Sie sind ja wahnsinnig!“

„O nein, I aber Freund, nur konsequenter! Also, wir gehen an der Spitze des Tages und wenn wir an die Schuhmannsleite herankommen, dann ein, zwei, drei, vier, fünf!“

„Aber Sie ohne Barth, Sie sind ja völlig wahnsinnig!“ sagte er schneidend.

„Hören Sie es doch weiter, bis ich fertig bin! Und sollte hierbei einer von Euch Dreien versagen oder Reißens annehmen wollen, dann handle ich ihn nieder, so wahr ich hier sitze!“

„Aber Sie ohne Barth, Sie sind ja völlig wahnsinnig!“ sagte er schneidend.

„Nein, I ein, nur die Konsequenz! Aber aus Ihnen die Feigheit und der Großmuth! Sie behaupten, das durch die Schwebeliebe der Schulleute veroffenlichte Blut erzeuge revolutionäre in Einn und revolutionäre Tatkraft. Ich nehme an, daß Sie nicht so demagogisch sind, daß dieser Grundbasi für alle, mit Ausnahme von Ihnen, Nichtigkeit habe.“

„Ich sage: I wenn ich von dem Proletariat revolutionäre Taten verlange, I dann muß ich nicht nur mit gutem, sondern mit dem besten Beispiel vorangehen. Und nun lassen Sie auf: I wird die Demonstration beschlossen und Sie oder Walter oder Duncker kommen nicht und zwar, so wie eben gesagt, da in Halle ich Euch wegen Feigheit und Schurkerei nieder wie die Gans.“

„Sie sind wahnsinnig!“

„Ich frage mich, was Wort nicht wahr zu machen, der Zentralvorstand lehnte die Demonstration ab.“

Von dieser Stunde ab war es, bei Liebknecht der bestgehobte Mensch. . . Am Donnerstag den 31. Oktober fand zu Ehren Liebknechts ein Empfangsabend in der russischen Volkshalle statt. Es war mit — Richard Müller und ich waren zusammen hingekommen — das drastische und die geistigen Spitzen und Träger der deutschen Revolution zusammen zu sehen. Da machte ich die Erfahrung, daß man, um zu hantieren, weder in Hygiene, noch im Sonnenstrahl eines hellen Glases zu weilen braucht. Dies gegenseitige Verehrungs- und Ansehen war geradezu widerlich. Ich traute aber all die ausgefallenen Verdienste, und Richard Müller, den ich an diesem Abend zum ersten Male während fingen hörte, sagte zu mir, ich sollte nun auch eine Festschreibung halten, aber eine ästhetische. Ich tat dies, und zwar gründlich! Je verlässlicher die Gedächtnis wurden — und so verlässliche Gedächtnis hatte ich in meinem Leben nie gesehen —, um so ungeschichtlicher sagte ich meine Meinung. Ich tabelte den Hygienismus und gedachte der ungeheuren Ungenauigkeiten und Unklarheiten, die mit freudiger Begeisterung, ohne jede Berechnung, ihr Leben geopfert hatten und weiterhin zu opfern bereit waren.“

„Sozial zur Kennzeichnung des jüdischen Arbeiterführers Karl Liebknecht.“

Ein wie ganz anderes Bild zeigte da der 9. November 1923!

Als der Strafenantrag der Nationalsozialisten beschlossen war, stellen sich die Führer an die Spitze des Tages und schritten als erste dem Reichstagsgebäude an der Feldherrenhalle entgegen. Ich glaube, das das wird unter letzter Gang“, hat Dr. v. Scheubner-Richter in Vorbereitung seines Todes unterwegs gesagt. Die 27 Opfer dieses Tages die „nationale“ Presse hat ihre Zahl und Namen öffentlich veröffentlicht! — sind:
Vorsitz: Alfred Sudent
Andreas Bauriedel, Guttmacher
Eugen Dörflinger
Graf, Ruffner
Nikolaus Hollweg, Polifist
Oskar Köhner, Kaufmann
Kaufmann
Kurt Neubauer, Arbeiter
v. d. Forstern, Rat am Obersten Landesgericht
Robert Renner
Wilhelm Richter, Elektro-Installeur
Dr. v. Scheubner-Richter, Schriftsteller

Ich habe vier Jahre meines Lebens in Feste zugebracht, Angriffe und Abwehrkämpfe in Ost und West mitgeführt, ich habe Tod und Genuß, Trümmerruinen und Leiden erlebt gesehen — aber 27 Deutsche auf offener Straße einer deutschen Hauptstadt in wenigen Stunden liegend in ein Blut —, das habe ich noch nicht erlebt! — „Dieje und diese Stunde — ich habe sie nicht mehr erlebt.“

waren die letzten geistigen Worte eines der zu Tode Getroffenen. So, am 9. November 1923 ist auf die letzten Jahre geschlossen worden, die Millionen deutscher Krieger vier Jahre lang in Feindesland vorausgeschickten, zu Kampf und Sieg, die auf allen Meeren deutsche Ehre und deutschen Ruhm verkündeten und die so manchen jungen Helden in der Tiefe der See und unter dem grünen Rajen zur letzten Ruhe besteten. Am 9. November 1923 sind deutsche Männer, die unter der Fahne der deutschen Ehre, der deutschen Freiheit dahingestritten, von Männern, die sich ebenfalls deutsch benennen, zusammengeschossen worden wie tolle Hunde.

Deutsche, die ihr wahrhaft deutschen Herzens feid:

Vergesst es nie!

Aus der Bewegung.

Alle Ortsgruppen des Völkisch-sozialen Block werden gebeten, über geplante oder bereits abgehaltene Vorträge und Versammlungen kurze, sachliche Berichte zur Veröffentlichung einzusenden. (Blätter nur auf einer Seite und deutsch leserlich beschreiben!)

Halle. Am vergangenen Freitag sprach der Kandidat des hiesigen Landesverbandes, Herr Chwatal, Berlin, im großen Thalia-Saal vor einer bis auf den letzten Platz dichtgedrängten Hörerschaft über das Thema: „Was wollen wir Deutschvölkischen?“. Der Abend, über den noch ausführlich berichtet werden soll, nahm einen glänzenden Verlauf. An der Aussprache beteiligten sich drei Kommunisten, denen volle Redefreiheit gewährt wurde, so daß sie selbst über eine volle Stunde das Wort hatten. Um so gründlicher rückte dann Herr Chwatal in seinem Schlusswort mit diesen irreführenden Völkischen ab. Von deutschnationaler Seite meldete sich niemand zum Wort. Auf die Angriffe, die Graf Westarp vor acht Tagen an gleicher Stelle gegen die Deutschvölkischen gerichtet hat, folgte ebenfalls in einer der nächsten Nummern berichtet und erwidert werden.

Am Freitag, den 11. April, 8 Uhr abends, spricht

Graf v. Hellendorff, Wohlmitstedi

im großen Thaliaaal.

Mittwoch, den 9. ds. Mts., 8 Uhr abends

Mitglieder-Versammlung

im St. Nikolaus.

Erscheinen Pflicht!

Die Rentenmark.

Dieser Aufsatz ist von Dr. Alfred Halb herausgegebenen Monatschrift für deutsche Arbeiter: „Reue Leben“ (Juni 1924, Heft 9), Das Verla bei Weimar, entnommen.

Seit einigen Jahren tauchte in den Zeitungen von Zeit zu Zeit immer wieder die internationale Anleihe auf. Sie wurde uns als fata morgana ausgemalt, als etwas unendlich Beglückendes, zu Entzückendes. Das heißt, es wurde nicht weiter darauf eingegangen, warum sie in ihrer Wirkung zu bescheiden löste, vielmehr wurde, daß sie es tun würde, als selbstverständlich hingestellt.

Daß eine Anleihe aber nicht weiter bedeutet als einen Pann, der, genau wie ein solcher im gewöhnlichen Leben, demsinn und zurückgelassen werden muß und mit oft recht unangenehmer Abhängigkeit verknüpft ist, wurde nicht betont.

Es ist kaum anzunehmen, daß der in der Presse recht vermehrt auftretende Widerspruch gegen diese Beglückungsidee es bemerkt hat, daß wir die Anleihe bis heute noch nicht bekommen haben.

Nicht wahrheitsföhrer ist, daß andere Gründe der Auflegung der Anleihe einwirkten im Zuge standen. Man hat jedenfalls von dem direkten Verfahren ab und wählte das indirekte, das aber letzten Endes zum mindesten zu demselben Ergebnis geführt hat, wie die Auflegung der internationalen Anleihe, nämlich die Errichtung der Rentenbank, die Herausgabe des Rentenmarkgeldes, der Rentenbriefe.

Es war ja klar, daß die internationale Anleihe nicht ohne Bedingungen, nicht ohne Sicherheiten gegeben werden würde. Welche Form die haben sollten, wurde auch erwähnt, nämlich die Zwangs-hypotheken sollten den Anleihegebern die Sicherheit und die Verzinsung des Geldes gewährleisten.

Nun, wir haben jetzt keine internationale Anleihe bekommen und doch 1200 Millionen Gold erhalten.

Was ist das? Worin besteht das Grund und Bodens, die zugunsten der Rentenbank ihren Grundbesitz zu 4 Prozent hypothetisch belastet bekommen.

Bei 500 Mark, Rentenmark hat, kann dafür einen Rentenbrief, d. h. einen Einwohnertitel erhalten.

Bei 500 Mark? Oder das mehr, oder das vielsache davon?

Am wichtigsten das internationale Großkapital. Um wesentlich das internationale Großkapital die Rentenbriefe, die Hypotheken und gibt dafür 1200 Millionen Mark.

Dann wäre der Endeffekt derselbe, als wenn uns eine internationale Anleihe von 1200 Millionen Goldmark gegeben wäre mit derselben Sicherstellung durch Auflegung von Zwangshypotheken.

Es ist das ein Weg, auf dem nunmehr auch der immobile Besitz in die Hände des Großkapitals übergehen kann, wie vorher auf dem Wege der Geldentwertung der mobile Besitz des weitans größten Teiles des deutschen Volkes.

Alles was jetzt auf, weil nunmehr stabile Geldverhältnisse eingetreten, die Waren überaus billiger geworden sind.

Das sind sie ja in Wirklichkeit gar nicht.

Für einen Dollar, für vier Goldmark konnte man vor Monaten weit mehr kaufen als jetzt.

Es ist einleuchtend, daß diese Stabilität auf Grund des immobilen Besitzes nur solange wahren kann, wie die 1200 Millionen Gold, die aus der hypothetischen Belastung herausfließen, zur Deckung des Verschuldes der Ausgaben des Reiches über dessen Einnahmen hinreichen.

Natürlich wird es nie einzu genügen, wenn sich zum Verbrauch der 1200 Millionen Ausgaben und Einnahmen des Reiches in Erfüllung gebracht worden sind.

Wenigstens verhält sich die Einnahme zu den Ausgaben etwa wie 1 zu 100.

Nach diesen Zahlen ist es nicht gerade wahrscheinlich, daß sie bald 1 zu 100 werden werden.

Auch wenn man sehr großer Optimist ist, und annimmt, daß in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit mehr steht als zum Verbrauch der 1200 Millionen Gold bei einem anfänglichen Verhältnis von 1 zu 100 nicht zur Verfügung) es gelingt, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen, so muß man doch wenigstens vorläufiger die Frage aufwerfen, was aber dann, wenn es nicht gelingt?

Dann stehen wir auf demselben Standpunkt wie vorher, mit dem einzigen Unterschied, daß 4 Prozent des Reiches verpulvert sind.

Durch eine gleiche oder ähnliche Bedingung stellte sich dann wieder stabilisieren mit dem Vier einer weiteren hypothetischen Belastung des Grundbesitzes, wobei zu beachten ist, daß eine zweite dritte und vierte Hypothek nicht mehr soviel wert sind, wie die erste, da auch der größte Anteil in der Tragfähigkeit eine Grenze hat.

Das Ergebnis wäre dann unter Umständen, daß der immobile Besitz den Weg des mobilen gegangen wäre und wir würden im übrigen genau so klug wie zuvor.

Insekundäre würde die jetzt noch im wesentlichen intakte Landwirtschaf der Leittragende sein und ebenso wie der weitans größte Teil des übrigen deutschen Volkes Lohnslave des internationalen Kapitals werden.

Der Bauer ist das raffische und das wirtschaftliche Rückgrat des Volkes.

Das Bauernium ist völkischer Jungborn, und auch der Sozi:
Hat der Bauer Geld,
Hat's die ganze Welt!

gilt heute noch.

Die heutige Stabilisierung ist also unter Umständen sehr trügerlich.

Stabil ist nur ein rentables Geschäft, ist nur jemand, der nicht mehr aus ist, als er einnimmt, nicht aber schon jemand, der im Augenblick Geld hat, weil er sich was pumpet.

Was wir brauchen, ist eine Verteilung von den Lasten des Versailleser Vertrages und eine völlige Umstellung der Wirtschaft, so völlig, daß statt des verhältnismäßigen Einnahme zu Ausgabe 1 zu 100 größere Einnahmen als Ausgaben, zum mindesten Gleichgewicht ergibt werden.

Wir brauchen mögliche Verhältnisse vom internationalen Großkapital, von der Verle, von den Vorken.

Dass das in allererster Linie eine Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion führt, ist selbstverständlich. Das liegt möglich ist, ist unbestreitbar. Auferlegung von Zwangsschöpfungen ist aber kaum der richtige Weg dazu, sondern bedeutet Verminderung des Betriebskapitals. Die Beschäftigung des Volkes vom Boden durch die Überindustriellierung hat uns völkisch, staatlich und wirtschaftlich verberst und ins Elend geführt, das dadurch nicht geringer geworden ist, weil man es jetzt mit 1200 gepumpten Millionen vergleicht.

Frankreich 1926 wurde von der Directoire-Regierung in Frankreich die Notensprelle der Affignaten verbannt; die am nächsten Tage herausgegebenen 'Territorialmandate', gedruckt durch den konsignierten Besitz der Krone, gingen bald den Weg der Affignaten.

Reichsbund völkischer Kampfgewerkschaften.

Landesgeschäftsstelle Halle (Saale), Poststr. 11.

Wir und die Reichstagswahlen.

Langsam beginnt der Winter von Deutschlands Gauen zu weichen und langsam bereitet die Sonne sich vor ihren Siegeszug anzutreten und durch ihre Allmacht die Natur zu neuem Leben zu erwecken. Auch v. m. deutschen Volke beginnt die lange Nacht zu weichen und dem Licht Platz zu machen. Die Frühlingstüme drängen bereits durchs Land und schütteln das letzte weiße Laub von den Ästen der verhoffenen Nachschäfer. Es fällt zu Boden und wird dort zu Düng, seiner Bestimmung gemäß, um neue fruchtbarere Erde zu schaffen für die feimende Saat des neuen Deutschlands.

Was der fünfjährige Winter der marxistischen Herrschaft dem deutschen Volk gebracht hat, liegt heute klar vor allen Augen: Durchlöcher ist die achtstündige Arbeitszeit. Der Wiederbau hat viel gemacht dem Abbau. Man hat ein Kleinflecken von Arbeitslosen geschaffen, während die Arbeitenden selbst weit unter den Friedenslöhnen bezahlt werden.

Dafür liegen die meisten Freie über den Friedensstande. Wärsich, das marxistische Führerpersonal hat ganz Versteht gemacht, es hat sich selbst gekümmert um die Arbeiterschaft, wie das ganze Volk, kann gemacht.

Millionen Hände sollen sich täglich und versuchen die Vertreter, Millionen Ohren sollen hören, ob die Völkischen ihnen Rettung bringen können. Nach dem deutschen Führer-Ideal sehnen sie sich, um wieder den Glauben zu finden an sich und die Zukunft des deutschen Volkes. Der Reichsbund völkischer Kampfgewerkschaften wird den Völkischen diesen Glauben wieder geben. Er weiß, daß die Arbeiterschaft nur frei werden kann durch Niederwerfung der Völkischen und Führerklasse. Das ist also die erste und wichtigste Arbeit. Dann Kampf dem jüdisch-internationalen Großkapital, das sich in den Banken zusammenballt, mit dem Ziele der Verjüngung des arbeitslosen Einkommens.

Hier haben es fast noch länger zuzuhören, wie jüdische Schwärmer nach wie vor den völkischen Führer als Volk mit dem Vertrag unserer Arbeit betrügen. Für heute ist jedoch festgelegt, daß wir mit unserer Freiheit in Deutschland abhängig sind von der äußeren Freiheit. Schlinge die Ketten von Versailles nicht geknirscht sind, wird jeder westliche Deutsche ein Elende sein. Die gemüthlichen Gollefessionen, die wir an den Feindbund durch Zustimmung marxistischer Führer abzugeben haben, können nur durch die Frontarbeit des völkischen Volkes in Generationen aufgehoben werden. Infolgedessen verlangen wir Unangütig-Erklärung des Versailles Schanddikates, das auf Grund der Uge von der Alleinigkeit Deutschlands abgegeschlossen wurde.

Im gegenwärtigen Wahlkampf werden alle Parteien wieder an die Verantwortlichen betreten, um sie vor den Parteikaren zu spannen. Verprechungen sind noch immer billig gewesen und haben bis jetzt auch den Zweck des Stimmengangs erreicht. Jetzt ist es damit aber endgültig vorbei. Wir erkennen heute klar, daß unsere Forderungen nur mit der notwendigen Unangütigkeit vertreten werden können durch die große völkische Freiheitsbewegung.

Darum fordern wir unsere Mitglieder und Freunde auf: Gebt eure Stimmen nur dem völkisch-sozialen Freiheitsblod.

Eine notwendige Auseinandersetzung.

Erwiderung auf das Eingeländ:

„Die Bescheidenheit der Völkischen Freiheitspartei“ in Nr. 73 der „Halleischen Zeitung“ vom 26. März 1924.

„An dem Eingeländ vom 23. März wird behauptet, der Führer der Völkischen Freiheitspartei vom 17. März habe sich gebüht, auch ein Wort darüber zu sprechen, inwiefern und warum die Sozialisierung der Banken dem deutschen Volke das wichtigste Heil bringen solle.

Diese Behauptung läßt sich vermuten, daß der Einsender die Rede nur vom Hörensagen kennt. Hofrat Lehmann hat kein Wort von einer Sozialisierung der Banken gesprochen, sondern die Verstaatlichung des Gelds und Kreditwesens gefordert. Das ist ein erheblicher Unterschied. Sozialisierung der Banken bedeutet An- und Verkauf der Banken für das Reich. Verstaatlichung des Gelds und Kreditwesens bedeutet Wiedergutmachen eines verhängnisvollen Fehlers unserer Volkswirtschaft: die Auslieferung des wichtigsten, unentbehrlichsten Verkehrsmittels, des Geldes, in seinen verschiedenen Funktionen an ein privat-monopolistisches Privat-gewerbe, an das Großbank-Gewerbe. Wenn Post und Eisenbahn verstaatlicht werden müßten, wenn sie dem Gemeinwohl zweckmäßig dienen sollten, so hätte das Geldwesen vorzuziehen nur staatliches Monopol sein dürfen.

Auf die Verwertung der Wirkung eines gebliebenen Privat-monopols ist die völlige Abhängigkeit unseres Wirtschaftskreises (Verknüpfung von Landwirtschaft und gewerblichem Mittelstand, treibhausartige Fäderung der Großindustrie), sowie die Ausbeutung aller schaffenden Stände durch den Bank- und Börsenkapitalismus zurückzuführen.

Die Verstaatlichung des Gelds und Kreditwesens hat be-geplant zu erfolgen: jedem Hofrat wird eine Reichs-Depositär, Scheck- und Kreditkasse angegliedert, nicht unterstellt, mit Männern der praktischen Wirtschaft besetzt und nach gemeinschaftlichen, volkswirtschaftlichen Zwecken betrieben. Für diesen sämtliche Depoziten und Erparnisse v. m. Depoziten werden mit 1 v. H. S.orgegeld mit etwa 2 v. H. vergütet. Somit können Kredite gegen etwa 3 v. H. ausbezogen werden, an jeden, der wirtschaftlich vertrauenswürdig ist, ob Bauer, Handwerker, Klein- oder Groß-Unternehmer.

Der Gedanke ist so gesund und einfach, daß er wohl deshalb dem Einsender unverständlich geblieben ist. Das liegt dann aber an ihm und nicht an dem Gedanken. Daß dieser Deutschland überhaupt ziemlich ungenügsamer Natur ist, zeigen Ton und Form seines Schreibens.

Wir sind böhsich genug, dieses Eingeländ nicht der Partei des Einsenders zuzurechnen.

Da diese sachliche Entgegnung von der Halleischen Zeitung nur unter der Bedingung aufgenommen werden sollte, daß unsere angeblid unterer Kampfgewerkschaft gegen die H. J. eingestell würde, habe ich es für mein Pflicht, hier Stellung dazu zu nehmen. Jedem selbstigen Leser der H. J. muß es aufgefallen sein, in welsch geringfügiger Weise (gelinde ausgedrückt) die H. J. von der völkischen Freiheitsbewegung des öfteren getrennt hat. Wenn sich daher ein Teil der völkischen Partei geradezu verächtlich fühlte, die H. J. selbst abzuwerten, so trifft die Schuld einzig und allein die H. J. selbst. Ich bedauere es aufs tiefste, daß ein nationales Blatt wie die H. J. einem beratigen Kampf gegen die völkische Bewegung fähig, anstatt es als ihre Vorkämpfer zu betrachten, an dieser Bewegung mitzuarbeiten, die ihren Weg gehen wird, ob sich die H. J. hindern in den Weg stellt oder nicht.

Insbondere möchte ich dem Herrn Einsender des oben-genannten Schreibens noch einige Worte sagen:

In dem Schreiben, in dem Sie glauben vom gebildeten Standpunkt aus den Vortrag des Herrn Hofrats Lehmann und die geistige Verfassung seiner Zuhörer gehen zu müssen, herrscht ein Ton vor, der uns von einem gewissen Teil der Presse nicht ganz unbekannt ist. Einem edel denkenden Manne entspricht ein solcher Ton und die Art und Weise sicher nicht. Es wäre vornehmher und gebildeter und bester Sinn, entsprechende geschwen, wenn Sie in der völkischen Versammlung die Rede gehalten haben benutzt hätten. Herrn Hofrat Lehmann hat nach Ihrer Meinung belehrenden Irrtum seiner Ausführungen zu beweisen. Ihre Vereinnahmung für die hiesigen Freiheitskämpfer, die nach Ihrer Meinung an Sachlichkeit Herrn Hofrat Lehmann natürlich weit überlegen, darf diesen Herrn Rat machen, bei ihren Parteiver-sammlungen für ihre völkischen Ideen zu propagieren, denn Sie werden nach Ihrem Schreiben die moralische Ver-pflichtung haben, die Herren vor bloßem Gehörle des Widerstands, um mich Ihrer gebildeten Ausdrücke zu bedienen, zu bewahren. A. Betreffs Ihres „Hüter-Bulle-Publikum“, wonit Sie ja wohl auf die Führer unserer völkischen Bewegung hinweisen wollen, darf ich wohl in Erinnerung bringen, daß neben Hitler, der vor einigen Tagen zum Ehrenmitglied des Münchener Front-triegerbundes ernannt wurde, auch Ludendorff als Führer der völkischen Freiheitsbewegung bekannt ist. Sie sind nicht gewagt haben, die Gerin-gschätzung, die sie mit dieser Art und Weise Hitler und Walle angehehen lassen, auch öffentlich auf Ludendorff zu übertragen. Sie hätten dabei noch völkisch in solche Konflikte mit den meisten Lesern der H. J. gekommen sein, wenn Sie so gering-schätzig von einem Hitler-Ludendorff Publikum gesprochen hätten. Im übrigen ist mit Ihre physischologische W-Abhängigkeit, die sie über das Publikum anstellen, doch sehr interessant. Also 75% des Publikums waren nach Ihrer Meinung junge unerfahrene Leute? Wenn Sie damit den Eindruck erwecken wollen, daß diese 75% aus 18-25-Jährigen, jungen Leuten bestanden, so lehne ich diese Behauptung als unrichtig ab. Dies nur der Wertzeit zur Ehre, denn wir wollen die Jugend für unsere Be-wegung ebenso wie jeden beschäftigenden älteren Mann gewin-nen.

Zu Ihrem Ausdruck „frenetischer Jubel“ muß ich sagen, daß ich manchmal dem Publikum in Versammlungen bei anderen nationalen Parteien daselbstige sachliche Verhalten gewünscht hätte, wie es das Publikum in dieser Versammlung zeigte.

Ihre physischologische Beobachtung stellte weiter fest, daß außer der ungebildeten Klasse auch jeder die schon relativ gebildete Klasse des Mittelstandes in der Versammlung vertreten war. Eszen Sie, mein Herr, können Sie bei diesen Worten nicht mit der Schriftleitung des völkischen Parteiorganes in Konflikt das sonst die Volksgemeinschaft auf nationaler Grundlage ver-tritt? Glauben Sie mit solchen verlegenden Werturteilen die Seelen der deutschen Männer und Frauen zu gewinnen, die nicht das Vorrat halten, sich eine höhere Schulbildung aneignen zu können? Hier gehen wir ganz auseinander. Wir fragen nicht: „Doll Du eine Schulbildung?“ Wir fragen: „Doll Du die nötige Dergensbildung, die es als Deutscher von Dir verlangt, daß Du Dein Vaterland und Dein Volk über alles liebst, daß Du in jedem Volksgenossen, der deutsch denkt, Deinen Bruder siehst, daß Du für Dein Volkstum arbeitest und kämpfst? Ob Du Arbeiter oder Wissenhaftler bist; wir brauchen Euch alle zum Aufbau unserer Volksgemeinschaft und unseres Vaterlandes. Wir lassen die äußere und wissenschaftliche Bildung nicht als eine Berechtigung zu hochmütiger Ueberhebung, sondern als Pflicht auf, für das Wohl des Volkes zu arbeiten. Zum Schluß möchte ich Sie bitten, in Zukunft gegen das Unbedachte in unserem Volk zu kämpfen und nicht gegen die völkische Freiheitsbewegung, wenn Sie ein deutscher Mann sein wollen.“

Dr. Aldermann.

Allgemeine grundsätzliche Richtlinien, festgelegt und angenommen von den vereinigten Führerschaften der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschvölkischen Freiheitspartei.

Für weitere Unterredung in Einzelfragen und Geschäfts-punkten sei verwiesen auf die Schrift „Grundriss der deutschen Staat auf sozialer Grundlage“, auf die Wochenchrift „Der Reichswart“ a. a. m.

Staatsrechtlich.

Die Staatsform soll höherem Volkenscheid überlassen bleiben. Abau einer verfassungsmäßig und völkisch geordneten Volks-vertretung auf gesunder Grundlage eines völkisch-sozialen Wahl-systems.

Staatsbürgerlich.

Deutscher Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse ist, wer zur deutschen Volksgemeinschaft, Kultur-gemeinschaft und Schicksalsgemeinschaft gehört und sich dazu bekennt. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

Außenpolitisch.

Befreiung vom Schand- und Lügenvertrag von Versailles. Notwendige Vorbedingung bildet der Kampf gegen die Schuldfrage, denn auf sie gründet das Versailles-Bavier seine Bedingungen und Forderungen. Rückgabe des deutschen Kolonialbesitzes. Aufrichtung eines geschlossenen Nationalstaates, der alle deutschen Stämme umfaßt. Loslösung der deutschen Außenpolitik aus der Abhängigkeit von großindustriellen und finanz-larvialistischen Interessen. Die deutsche Außenpolitik muß zur Grundlage haben: ein völkisch geführtes, loyal geleitetes und im völkischen Heile geeinigtes deutsches Volk. Die völkische Außenpolitik erhebt in Ergänzung der völkischen Innenpolitik Forderung und Freiheit des Arbeiters wie aller Volksgenossen.

Wirtschaftspolitisch.

Der völkische Staat ernennt das Privatigentum an und schüßt es. Das Wohl des Volkes zieht jedoch maßloser Reichtums-anhäufung in den Händen einzelner Ötzergen. Konzerne, Syndikate und Trusts werden als antizocial bekämpft. Bucherei und Schiebertum, sowie gewissenlos Bereicherung auf Kosten und zum Schaden des Volkes sind mit den härtesten Strafen, unter Umständen mit der Todesstrafe zu ahnden. Ausbau des berufständigen und genossenschaftlichen Gebäudes. Erhaltung bzw. Schaffung eines gesunden Bauernstandes als der Kräftequelle des Volkes und Staates. Einführung eines Arbeitsdienstjahres für jeden Deutschen.

Finanzpolitisch.

Das Geldwesen steht im Dienste des Staates. Vereinnahmung des Staates und damit des Volkes aus seiner zinspflichtigen Verschuldung gegenüber dem Großkapital. Brechung der Zinsnechtigkeit. Verstaatlichung der Reichsbank u. v. m. sowie sämtlicher Noten-banken, Stellung der Privatbanken unter Staatsaufsicht. Durch-führung der Effekten-, Forsten- und Warenbörsen auf treuhänderische Vermittlung der Volkswirtschaft unter Aufsicht des Staates. Finanzierung aller großen Staatsanlagen (Verkehrswege usw.) nur durch den Staat. Schaffung einer gemeinnützigen Bau- und Wirtschaftsbank für Gewährung zinsloser Darlehen. Durchgreifende Umgestaltung des Steuerwesens nach sozialen volkswirtschaftlichen Grundsätzen. Wirkliche Entlastung des Konjunks von der Turde unproduktiver indirekter Steuern, sowie aller Steuern, welche die Produktion einengen.

Sozialpolitisch.

Das allgemeine Wohl ist oberstes Gesetz. Großzügiger Ausbau der Altersversorgung. Höchste Pflicht des völkischen Staates ist die Sicherstellung der Opfer des Krieges (Kriegsbeschädigten- und Kriegshinter-bliebenerfürsorge), damit wahr werde: „Des Vaterlandes Dank ist euch gewährt.“ Beteiligung aller an produktiven Unternehmungen Beschäftigten, je nach Leistung und Alter an den Erträgen des Be-les, unter gleichzeitiger Verantwortlichkeit für die Erfüllung der volkswirtschaftlichen Aufgaben bestellt. Schaffung eines gesunden und zufriedenen Berufsbeamten-tums. Schnellste Wiedergutmachung des von den nach-revolutionären Regierungen am Berufsbeamtentum bezageneen Unrechts. Einschließung aller nicht auf ehrlieber Arbeit beruhenden Kriegs- und Revolutionsgewinne, sowie von Hamker- und Bucherant, und deren Verwendung für den Ausbau der sozialen Fürsorge. Hebung der Wohnvergnost durch umfangreiche Wohnungs-neubauten im ganzen Reiche mit den Mitteln der neuerschaffenden Bau- und Wirtschaftsbank. Grundätzliche Aufrechterhaltung des achtstündigen Arbeitstages, ablesen von Betrieben, deren Eigenart eine längere (z. B. landwirtschaftliche Betriebe) oder eine kürzere (z. B. gesundheitslich schädliche Betriebe) notwendig macht. Bemessung des Lohnes nach der persönlichen Leistung.

An

die Geschäftsstelle

Halle a. S.

Kronprinzestr. 4

Militärisch.

Wehrhaftmachung des Volkes. Einführung des Wehrrechts für jeden freien Deutschen.
Aufhebung der von den Feinden aufgezwungenen Soldnertruppe. Schaffung eines Volksheeres zur Verteidigung der Heimat.

Kulturpolitisch.

Erziehung der Jugend zu körperlich und sittlich gefunden, geistig freien Menschen, im Sinne der großen Ueberlieferungen des deutschen Geisteslebens.

Freiheit der Religion und des Gewissens.
Schutz der christlichen Glaubensbekenntnisse.

Unterstützung aller schädlichen Einflüsse in Schrifttum und Presse, Bühne, Kunst und Spiel.

Durchführung der Lehrpläne aller Erziehungs- und Bildungsanstalten in Theorie und Praxis mit dem Geiste deutschen Volkstums. Neben Pflege und Entwicklung des Verstandes sollen die des Charakters und des Gemüts besonders gepflegt und voll zu ihrem Recht kommen; dazu härtere Anpassung an die Erfordernisse des praktischen Lebens.

Sonstige Reformen.

Reform des Pressewesens im deutschen Geiste.

Schaffung eines deutschen Rechts:

a) **Vobensrecht:** Befreiung des Vobens aus der Hand des Finanzkapitals; in der Folge Unbeleibarkeit des Vobens durch das Privatkapital, grundsätzliche Anerkennung des Eigentumsrechts am Voben. Ziel: Unbeleibarkeit des Vobens von Seiten des Privatkapitals. Verkaufrecht des Staats. Recht und Pflicht staatlichen Eingreifens, bis zur Enteignung, bei lieblerlicher, bezw. unsozialer Verwertigung.

b) **Zivilrecht.** Weit strengere Schutz der persönlichen Ehre und Gesundheit, gegen der heute herrschenden einseitigen Rechtschau des Eigentums. Durchgreifender Schutz gegen alle Delikte, die sich gegen das allgemeine Wohl richten; (Unterbindung der Möglichkeit der Ausplünderung des Volks durch staatlich konfessionierte Kriegsgesellschaften, Großbanken usw.)

Vereinfachung des Gesetzes zum Schutze der Republik. Einsetzung eines Volksgerichts odes zur Wahrung deutscher Ehre. Unser Hochziel ist die Volksgemeinschaft. — Der Weg zu ihr geht über grundsätzliche und grundlegende Wirtschaftsreformen.

Damit verknüpft ist die Lösung der sozialen Frage. Die soziale Frage hat ihre gegenwärtige völkerverspaltende unheilvolle Schärfe in erster Linie durch die Arbeit des internationalen Großkapitals erhalten. In seinen Fesseln winden sich das deutsche Volk und seine Wirtschaft. Ohne Lösung der sozialen Frage kann der Gedanke, unser Ziel: — die Volksgemeinschaft, — der völkische Staat —, nicht verwirklicht werden. Der augenblickliche Zustand trennt die in Klassen zerklüfteten Volksgenossen voneinander, macht uns ohnmächtig und unfrei. Nur eine Volksgemeinschaft, ein völkischer Staat, in welchem jeder Volksgenosse fühlt, daß er auf Gedeih und Verderben mit dem Schicksal seines Volkes verbunden ist, findet die innere sittliche Kraft, auch zur äußeren Befreiung.

An das deutsche Volk wenden wir uns, vor allem an unsere Zukunft: die deutsche Jugend, und rufen sie auf zum Kampf für Deutschlands innere und äußere Befreiung.

Unser Weg ist Kampf! Unser Wille ist Freiheit!
Es lebe das völkische, soziale Großdeutschland!

An alle Deutschen!

Der Wahltag am 4. Mai wird die Entscheidung sein, ob sich Deutschland zur Freiheit emporzurichten vermag, oder ob es im Fremden, Undeutschen versinkt! Darum ergeht an Dich der Ruf: Hast Du schon Deine Pflicht erfüllt, hast Du den Kämpfern für ein

völkisch=soziales Großdeutschland

die Waffen schmieden helfen?

Hast Du schon zum Kampfschatz gegeben?

Spenden erbeten an Franz Urban, Halle (Saale), Forsterstraße 11. Postcheckkonto: Leipzig 90810.

Goldene Medaille Hannover 1921

Goldene Medaille Hannover 1921

SCHÄFFTE

aller Ledersorten, nach Maß und in Dutzend, fertigt sauber und schnellstens an

Franz Urban, Schafftefabrik
Halle a. d. S., Forsterstraße 11

SPEZIALTATEN: REITSTIEFEL • SPORTSTIEFEL

Anfertigung

vornehmer Herren- und Damen-Garderobe

empfehlen

Kurt Schulze, Schneidermstr.

Torgau, Fischerstraße Nr. 21.

Damenhandtaschen

in nur solider Ausführung

Aktenmappen, Schulmappen, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Geldscheintaschen, Reisetaschen

empfiehlt

Sattlermeister **Max Fischer** Mittelstraße 2

Für Neuankfertigung und Reparaturen von

Möbeln aller Art empfiehlt sich

Friedrich Gimpel

Fischlermeister

Halle a. d. S., Fleischerstraße 33.

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit den

„**Völkischen Morgen**“

für den Monat April 1924.

Name:

Stand:

Ort:

Strasse:

Datum:

Bezugspreis: M. 1,20

Jeder ehrlich schaffende Deutsche

liest nicht nur deutsch geschriebene, sondern auch deutsch geleitete Zeitungen.
Lese, bestelle und verbreite deshalb sofort die rein völkische Presse:

„**Völkischer Morgen.**“

Hauptleitung und verantwortlich für den gesamten Inhalt Dr. Haib. — Für die Anzeigen: H. Köhler. — Druck und Verlag: Max Hummel, sämtlich in Halle.

Völkischer Morgen

Durch Kampf-
gemeinschaft /



Zur Volks-
gemeinschaft

Kampfblatt der deutsch-völkisch-sozialen Bewegung, Halle-Merseburg

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag. — Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,20 Mark. Der Besteller hat keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung, wenn das Erscheinen unserer Zeitung irgendwie verhindert wird, ebenso hat der Abnehmer kein Recht auf Schadenersatz. — Zu beziehen durch die Verlagsstelle Halle, Kronprinzenstr. 4, Fernruf 1270 od. 6. Franz Urban, Halle, Fernruf 11, Fernruf 2168

Die Anzeigenpreise betragen je min der hochgestellten Seite 10 Pf. für Reklamanzeigen im Textfeld 20 Pf. Daueranzeigen nach Vereinbarung. Stellengänge und kleine Anzeigen 5 Pf. Anzeigenannahme durch die Geschäftsstelle Halle (Saale), Kronprinzenstr. 4 oder bei Franz Urban, Halle (Saale), Fernruf 11, Fernruf 2168. Abbestellung von Anzeigen schriftlich.

Nr. 1.

Montag, den 7. Ostern (April) 1924.

1. Jahrgang.

Aufruf!

Die deutschen Wäffen sind zerbrochen, des Reiches Grenzen, aufgerissenen Wunden gleich, jedes Feindes Willkür preisgegeben und das Volk, seit Jahren zerquält und ausgeblutet, jedem Verderber überantwortet in Spott und Hohn. Schier ohne Rüstung längst entblößten, wehlos liehen Körper die Wäpfer der Verwesung, grausam ihm zerwühlend Leib und Seele.

Babylon fiel, Karthago stürzte, der Infa fernes Wanderreich verfiel. — Schlag nun der Deutschen mitternächtl'ge Stunde? Schreit uns die Zukunft in ihr Totenbuch? Oder wird sie aufstehen sehen zum zweiten Male aus Elendgründen deutsche Erde — frisch ergrünt? —

Nur wer so erdenturzelt, so erhaben sich dünkt ob unser aller Dasein, daß keine Lege mehr emporschlägt aus seiner Seele tiefsten Lebensschichten, mag jene Worte aus Gelehrtensmunde vom „Untergang des Abendlandes“ gelassen als lehtes Urteil nehmen und mag wägen, daß sein Entzinnen sei . . . Wir anderen aber werden nicht so leicht das Leben wägen, in dem wir selbst noch wurzeln; ob wir gleich erkennen, daß wahrhaft eine Urkraft, die uns alle bindet und eint, die uns zusammenstriedelt zu neuem Fels in dieser schweren Brandung, aufkeimen muß aus den geheimsten, tiefsten Ureigenen unseres Wesens — daß in Wahrheit Uferufer aufstehen muß in unserer Seele, wenn wir befehen sollen.

Wenn ein Gesetz des Lebens und der Welt verlangt, daß jedes Vorwärts-, Aufwärtsschreiten in der Entwicklung und im Weltentzinnen stets eine allerletzte Prüfung fordert, eine Bewährung bis ins tiefste Mark — wenn

die Erkenntnis recht ist, dann fürwahr ist unser Endurteil noch nicht gesprochen! Dann steht das deutsche Volk, der deutsche Geist — nach jenes Weltkriegs ungeheurem Vorspiel — in seiner letzten, aller- schwersten Prüfung sehr mitten inne . . .

Nicht aus der Ferne, nicht aus fremden Himmeln kann dann der Retter kommen: aus eigenem Geist und Blut muß er geboren werden, der uns aus Elendgrund zum Lichte führt. Aus jenem Geist und Blut, das heut' am tiefsten verlästert und gedüht, in aller Welt mit Spott und Hohn geächtet und ausgestoßen, in brennend heißer Seele alle Qualen der Gegenwart empfindet — also daß aus diesem Elend der Schande und Schmach, aus diesem Erleben und Erlösungswillen heraus sich eine Sehnsucht allgewaltig emporingt und — mit Schöpferkraft begabt! — Ihr ganzes Hoffen in das Erdendasein eines in Wahrheit Gottgeborenen, Geistgetrönten — mit Wille, Tat, Erfüllung ins Leben sendet.

Datum ihr alle, in denen noch die Seele des eingeborenen, deutschen Lebens nicht ganz vernichtet ist — in denen sie, wie sie auch gleich verschüttet und verschüttet, noch wiert, noch leben möchte: laßt sie nicht erstickn! laßt sie nicht verderben, nicht untergehen — im Taumel dieser Tage!

Ihr mordet sonst in Wahrheit den, der uns kommen muß . . .

Könnt ich Feuer werfen in eure Seele! Könnt ich Wind und Sturm zu Hilfe rufen, daß sie glüh und flamme! Was wollt ich lieber, denn es brennete schon . . .

Deutsches Bekenntnis.

Aus deutschem Blut bin ich geboren, in deutsches Schicksal bin ich eingewoben — wie könnt' ich mich selbst und das Volk, dem ich entsprossen, verleugnen?

Deutschvölkisch sein, heißt: erkennen, was deutsch und was undeutsch ist, danach streben, in allem und überall nur deutschem Wesen zu dienen.

Deutschvölkisch sein, heißt: nicht ins Uferlose zu schweifen — sondern, wär's noch so gering, zu erkennen, was uns zu eigen bestimmt ist: was wir und nur wir allein von unseren Ahnen unmittelbar als Erbeil von Ewigkeiten empfangen haben.

Denn was wir deutschen Geist, deutsches Wesen und Volkstum benennen, kommt nicht aus Wolken und Winden und aus den Wipfeln der Bäume: es steigt aus unserem deutschen Blut.

Und was wir Menschheit und Menschheitsgedanken nennen, hängt nicht im Mond und in den Sternen: es lebt in uns Menschen und unserem Menschenblut. Halten

wir dies unrein, so ist es auch unser Geist und jeder Gedanke, den er hegt.

Deutschvölkisch sein, heißt: Deutsches Erbe bewußt zu erwerben, zu wahren und in die Zukunft und zur Erfüllung zu tragen. Erkennen und abzuwehren, was Deutschen Wesens Erfüllung verkümmert und niederzuzwingen droht.

Deutschvölkisch sein, heißt: den Deutschen erkennen in sich und in jedem andern, der unsers Wesens und Bluts ist. Und keinerlei Schranken erblicken in Stand, Beruf oder Klasse — es sei denn die Schranken des fremden Wesens und Bluts.

Deutschvölkisch sein, heißt: sich auf sein Eigen befinden und dies zu wehren und wahren. Und jedem Fremden sein Erbe und Eigen zu lassen, wie ihm von Natur bestimmt ist.

Deutschvölkisch sein, heißt: den Deutschen Menschen erleben in sich, im eigenen Volk und Volkstum, im Deutschen Schicksal — und dies in Leben und Sterben bewahren als höchstes irdisches Ziel.

Natürliche Grundlagen deutschvölkischer Weltanschauung.

In dem Bundesgewaltigen Steinbau mit Säulen erfüllte 17. Jahrhundert vorstellte, eine Nation zu geben. Die tausende zurück und inschichtlichen Erklärte

1. Den Negern Haut, lang
2. Den Negern Haar, breit
3. Den Semiten
4. Den Tamein

(Wie noch heute Mittel nennen, juchpunkt der Erde imm

2. Den Negern
3. Den Semiten
4. Den Tamein

er trägt ein

Das Volk der Negern, das dieses übermächtige und für uns so kostbare Denkmal schuf, ist mit seiner ganzen Kultur, mit seiner Sprache, mit seiner völkischen Kraft und Bedeutung untergegangen, verjährt.

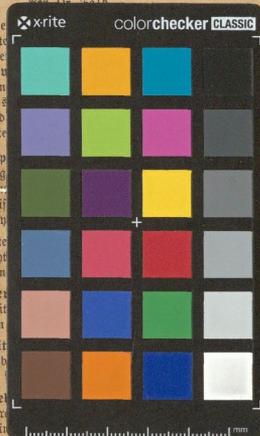
Der Negern, der Semiten, der eingeborenen Ägypter, der sich als Rasse, als bestimmter Menschenschlag noch in der kaum eine halbe Million zählenden Handwerker- und Kaufmannsbevölkerung der „Kopten“ erhalten hat. (Auch in der ägyptischen Bauernbevölkerung des Nillales, in den sogenannten „Fellachen“, lebt er zum Teil noch fort.)

Schließlich der Tamein, den man wohl mit den bläulichen Seelenten, Offizieren, Beamten und Reisenden der Engländer, der gegenmächtigen Beherrscher des Ägyptenlandes, die die politische Macht in den Händen haben, in Vergleich zu stellen hat.

Ein Volk, ein Volkstum kann mit dem ganzen Reichtum seiner Kultur als geistig-geistlich, als wirtschaftlich als politische Macht verschwinden — die rassistische Erb- anlage ist es, die von Generation zu Generation nach Ver- einigung, nach Dauer im Wechsel der Erdendageleire strebt.

Im Jahre 1790 wurden 50 englische Matrosen wegen Meuterei auf der einsamen gelegenen Insel Pitcairn im Stillen Ocean ausgelegt. Dort haben sie sich mit der wenig zahlreichen schwarzen Bevölkerung vermählt. Ein Fortschritt, der sie nach über 60 Jahren (1856) auffand, fand nicht etwa ein einseitig bräunes Mißgeschick vor, sondern zwei: ein weißes und ein schwarzes. In der zweiten Folge der Nachkommenchaft vor sogenannte „Entmischung“ der Rassen nach Mendelschem Vererbungsgegesetz eingetreten.

Was belagt dieses Vererbungsgegesetz? — Wenn zwei verschiedene Rassen sich kreuzen — im vorliegenden Falle die nachsich germanischen Engländer mit den schwarzen Südsee-Indianerinnen — dann enthält die erste Nachkommenfolge echtes Mißgeschick, das in sich je eine Hälfte der Erbanlagen des einen und des anderen Elternteiles (vom Vater und von der Mutter) vereinigt.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Halle (Saale)